SSOAR

Open Access Repository
www.ssoar.info

Hochschulabsolventinnen im Babyjahr: Probleme von weiblichen Absolventen, die während ihres ersten Berufsjahres nach Studienabschluß im Babyjahr sind ; (Auswertung der SIL-D-Absolventenbriefe)

Schreier, Kerstin

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Schreier, K. (1989). *Hochschulabsolventinnen im Babyjahr: Probleme von weiblichen Absolventen, die während ihres ersten Berufsjahres nach Studienabschluß im Babyjahr sind ; (Auswertung der SIL-D-Absolventenbriefe).* Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-403390

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:
This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

gesis Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

ZENTRALINSTITUT FÜR JUGENDFORSCHUNG

Hochschulabsolventinnen im Babyjahr

- Probleme von weiblichen Absolventen, die während ihres ersten Berufsjahres nach Studienabschluß im Babyjahr sind -
(Auswertung der SIL-D-Absolventenbriefe)

Autor: Kerstin Schreier

Leipzig, März 1989

STUDENTEN-INTERVALLSTUDIE LEISTUNG SIL

Anschlußerhebung an die 4. Etappe der SIL

Population

951 Absolventen von sieben Universitäten und sechs Hochschulen der DDR: aus den Exmatrikulationsjahrgängen 1986 und 1987

Durchführungszeitraum

- Mitte Juni bis August 1987: Vierjahresstudenten
- November und Dezember 1987: Viereinhalbjahresstudenten
- Februar und März 1988: Fünfjahresstudenten

Konzeption

Abteilung Studentenforschung

Methodik

Abteilung Methodik, Dipl.-Psych. Ralf Kuhnke
und Abteilung Studentenforschung

Organisation

Abteilung Organisation, Dr. Siegfried Siebenhüner
und Abteilung Studentenforschung

Forschungsleitung

Prof. Dr. sc. Kurt Starke (Forschungsleiter SIL)
Dr. sc. Gustav-Wilhelm Bathke (Teilforschungsleiter SIL D)

Gesamtverantwortung

Prof. Dr. habil. Walter Friedrich

Inhaltsverzeichnis

Seite

1. Einleitung 4
2. Populationsbeschreibung 6
3. Urteile über die eigene berufliche Tätigkeit (Kurze Auswertung der geschlossenen Fragen) 9
4. Der Start in das Berufsleben, die Einarbeitungsphase und Zukunftserwartungen - Positives, Sorgen und Probleme 12
5. Resümee 21
6. Quellen 23

1. Einleitung

Dieser Bericht ist als eine spezifische Ergänzung der umfassenden Auswertung der SIL-D-Absolventenbriefe im Forschungsbericht "Erfahrungen und Probleme von Hochschulabsolventen im ersten Berufsjahr"[1] zu betrachten. Er knüpft gewissermaßen an die dort[2] formulierte Feststellung an und verweilt bei dieser Problematik: "Die Absolventen in den ersten Berufsjahren bewegen sich in einer besonders sensiblen Lebensetappe, sind sie doch nicht allein nur 'Berufseinsteiger', sondern die meisten von ihnen befinden sich auch in einer familiären Startphase."
Die Herausarbeitung der Problematik "Hochschulabsolventinnen im Babyjahr" entstand als Konsequenz auf eine massive soziale Erscheinung im Berufsalltag, mit deren Auswirkungen die Leitungen und Arbeitskollektive der Betriebe und Einrichtungen unseres Landes tagtäglich konfrontiert werden. Aber auch die "Betroffenen", die Mütter im Babyjahr, vor allem eben diejenigen mit Hochschulbildung, verspüren oft die Zweiseitigkeit dieser sozialpolitischen Maßnahme.
Toni Hahn meint hierzu, daß "gewisse Besonderheiten der gesellschaftlichen Lage und Rolle der Frau durch ihre Mutterschaft zu berücksichtigen (seien). Gewiß, es gibt bekanntlich ... dafür eine Vielzahl günstiger sozialpolitischer Maßnahmen. Wie es sich zeigt, stellen uns diese Maßnahmen auch vor Probleme. Denn sie bringen Unterbrechungen ... mit sich. Sie stellen auch eine Begrenzung für die Übernahme bestimmter Arbeits- und Leitungsfunktionen in einem gewissen Zeitraum dar. Das ist jedoch kein Grund zum Resignieren, sondern eine Herausforderung an unser Denken und Handeln."[3] In diesem Sinne sollen auch die folgenden Ausführungen verstanden werden. Es soll nicht nur eine Lagebeschreibung der "frischgebackenen" Hochschulabsolventinnen im Babyjahr gegeben, sondern mit Hilfe ihrer Aussagen auf Schwerpunkte hingewiesen werden, die in Zukunft besonderer Aufmerksamkeit bedürfen. Auf keinen Fall aber ist eine allumfassende Betrachtung über Vor- und Nachteile des Babyjahres beabsichtigt und demzufolge auch nicht zu erwarten.

Vorliegender Bericht ordnet sich ebenfalls ein in die Reihe der SIL-Berichte, die zu Partner- und Familienbeziehungen von Studenten[4], zur Studentenfamilie[5] sowie zur Familiensituation bei Studienende[6] geschrieben wurden.
Um nun die nachfolgenden Ausführungen besser zu den vorliegenden Ergebnissen der SIL hinsichtlich der familiären Situation von Hochschulstudentinnen im Verlaufe des Studiums bis zu seinem Abschluß in Beziehung setzen zu können, sei nochmals schemenhaft an unsere aktuellen Forschungsergebnisse erinnert:
Waren im 3. Studienjahr 14 % der Studentinnen Mütter (13 % ein Kind, 1 % zwei Kinder), so war ihr Anteil an den weiblichen Studierenden am Ende des Studiums auf ein Drittel angestiegen (31 % ein Kind, 2 % zwei Kinder). Das heißt, im letzten Studienabschnitt ist ein Anstieg der Mütter um 19 % zu verzeichnen. Ein großer Teil dieser jungen Mütter weilt demnach zum regulären Beginn ihrer Arbeitstätigkeit aufgrund der Betreuung ihrer Kinder (Babyjahr oder noch ohne Krippenplatz) zu Hause.
Außerdem befürworten viele Studentinnen die Erfüllung des Erstkinderwunsches mit Abschluß des Studiums bzw. kurze Zeit danach (SIL D: 37 %; Einstellung zur Geburt des 1. Kindes einer Frau). Da es sich hierbei um die Abbildung von Einstellungen schlechthin und nicht um persönliche Vornahmen (sofern das möglich ist) handelt, ist die Anzahl der schwangeren Hochschulabsolventinnen bei Studienende natürlich nicht mit der vorgenannten Zahl identisch. 14 % unserer SIL-Teilnehmerinnen bestätigen am Studienende eine Schwangerschaft, 7 % sind sich noch nicht ganz sicher. Erwähnung dabei finden sollte noch, daß 15 % der Kinderlosen und 12 % der studierenden Mütter ein Kind erwarten. Es ist anzunehmen, daß diese (letzteren) Frauen, deren Kinder während ihrer Berufstätigkeit eher dem Krippenalter entwachsen sind, in Zukunft in ihrem Berufsalltag weniger ausfallen werden als die Hochschulabsolventinnen, die über einen längeren Zeitraum ihre Kleinkinder betreuen müssen. Ob diese Hypothese durch die Realität Bestätigung findet, wird in der nächsten Absolventenbefragung nachzuprüfen sein.
Alle diese Absolventinnen hatten zunächst nur wenige Wochen oder in einem noch kürzeren Zeitraum die Möglichkeit, sich mit ihrer Arbeitsstelle und den Arbeitsaufgaben vertraut zu machen.

Die Integration in das zukünftige Arbeitskollektiv verläuft schon deshalb nicht immer problemlos. Dabei gibt es meist allerdings weniger Probleme mit den unmittelbaren Mitarbeitern als vielmehr mit den verantwortlichen Leitern und damit verbundener unzureichender Arbeitsein- und -zuweisung. Die auf den folgenden Seiten angeführten Zitate belegen in lebendiger Weise, wie unterschiedlich im geistigen Anforderungsniveau sich die Einarbeitungsphasen gestalten. Da die meisten artikulierten Probleme der Absolventinnen fachrichtungsübergreifender Natur sind, soll anhand der Aussagen über den Berufsstart mit gleich anschließendem Babyjahr ein Bild jener Hochschulabsolventinnen gezeichnet werden, die ihr erstes bzw. zweites Kind unmittelbar nach Abschluß des Studiums bzw. kurz davor bekommen haben. Unterschiedliche Herangehensweisen bei der Bewältigung der neuen Situation, Mutterschaft und berufliches Engagement gleichermaßen auszuleben, soll anhand der Zitatenauswahl demonstriert werden.

2. Populationsbeschreibung

Die SIL-D-Briefbefragung wurde in der zweiten Hälfte des ersten Absolventenberufsjahres mittels eines vierseitigen Fragebogens (SIL-D-Absolventenbrief) durchgeführt. Die darin enthaltenen Fragen gliedern sich in jeweils sieben geschlossene und offene. Während die meisten Hochschulabsolventinnen voll in das Berufsleben einstiegen, befindet sich ein zunächst gering anmutender Teil (49 von 432 = 11 %) der weiblichen Absolventen während dieser Phase der Adaption an die Berufstätigkeit jedoch gerade im Babyjahr (zwei Briefbeantworterinnen befanden sich im Schwangerschaftsurlaub). Aus welchen Fachrichtungen diese jungen Absolventinnen stammen und in welchen Bereichen sie tätig sind bzw. sein werden, geht aus den Tabellen 1 und 2 hervor.

Tab. 1: Rekrutierung der 51 Absolventinnen im Babyjahr und Schwangerschaftsurlaub nach Fachrichtungen (absolut)

Wiwi-Finanzwirtschaft	14	
Volkswirtschaft	10	
Soz. Betriebswirtschaft	2	
Ökon. d. Transportwesens	1	
Math. Meth. u. DV i. d. Wirtschaft	4	
Außenwirtschaft	1	
	32	Wiwi = 63 %
	1	
Fertig.prozeßgestaltung/-mittel	4	
Verarb.- u. Verfahr.technik	4	
Fertigungsmeßtechnik	2	
Techn. Verkehrskybernetik	3	
Informationstechnik	1	
	14	Technik = 27 %
Tierproduktion	1	Lawi
keine Angabe der Fachrichtung	4	kA

Tab. 2: Einsatzbereiche (absolut)

Industrie	18
komm. u. zentr. Staatsorgane	14
Verkehrs-/Post/Fernmeldewesen	4
Hochschulwesen	3
Land-, Forst- u. Nahrungsgw.	2
Binnen-/Außenhandel/Gastro.	1
Bauwirtschaft	1
and. wiss. Einrichtung	1
Handwerk	1
anderer Bereich	1
	46
keine Angabe des Einsatzbereiches	+ 5 kA

Auch wenn die Rücklaufquote der SIL-D-Briefbeantworter insgesamt mit 38 % relativ gering ist, so stellen doch die 11 % der Hochschulabsolventinnen, die aufgrund von Schwangerschaft oder Babyjahr den Beginn ihrer Berufstätigkeit verzögern, einen relativ realen Wert dar, vergleicht man diesen mit dem Anteil der werdenden Mütter bei Studienende.
Besonders aktiv an der SIL-D-Briefbefragung beteiligten sich die ehemaligen Wiwi-Studentinnen. Machten von ihnen im 3. Studienjahr die Mütter 14 % der Studentinnen aus (n = 41), so waren es bei Studienende 35 % von ihnen (n = 83). Außerdem gaben bei SIL D 33 Wiwi-Studentinnen eine bestehende Schwangerschaft an, von denen nun ein beachtlicher Teil sicher zu den Briefschreiberinnen gehört.
Absolventinnen der anderen Fachrichtungen, die zur Zeit das Babyjahr in Anspruch nehmen, beteiligten sich allerdings nicht so rege an der Briefbefragung, so daß es leider kaum Vergleichsmöglichkeiten zwischen den einzelnen Fachrichtungen gibt. Da das vorliegende Material jedoch großen Aussagewert besitzt, sollte dieser empirische Fundus aufgearbeitet und verschiedenen Interessenten zugänglich gemacht werden. Im folgenden werden die Briefe in ihrer Gesamtheit betrachtet, ohne gesondert auf Fachrichtungsspezifika hinzuweisen.

Noch ein paar Bemerkungen zur Kinderzahl dieser Absolventinnen: Zum überwiegenden Teil sind diese jungen Hochschulabsolventinnen zur Betreuung ihres ersten Kindes zu Hause (n = 29). 10 Absolventinnen nehmen das Babyjahr für ihr zweites Kind in Anspruch, und 2 SIL-Teilnehmerinnen bleiben wegen ihres dritten Kindes 1 1/2 Jahre zu Hause. Aus 10 Briefen ist die Kinderzahl nicht eindeutig ersichtlich; aus dem Kontext ist jedoch auf das erste Kind zu schließen.

3. Urteile über die eigene berufliche Tätigkeit

(Kurze Auswertung der geschlossenen Fragen)

Als Hintergrundinformation zu den Antworten auf die offenen Fragen, die einen Rückblick auf das Hochschuldirektstudium und einen Blick auf die gegenwärtigen beruflichen Anforderungen bieten, die uns die Zukunftserwartungen, aber auch die aktuellen Sorgen und Probleme der Absolventen nahebringen, soll die Ergebnisdarstellung der Fragen zur schon begonnenen bzw. zukünftigen Berufstätigkeit dienen.
Von Interesse war für uns, inwiefern die berufliche Tätigkeit der studierten Fachrichtung entspricht und ob diese Tätigkeit Hochschulbildung erfordert. Weiterhin sollte der Grad der Berufsverbundenheit angegeben werden (s. Tab. 3).

Um das Bild des beruflichen Einsatzes auch dieser jungen Hochschulabsolventinnen etwas abzurunden, gibt eine Tabelle einen Überblick über vorgesehene Leitungsfunktionen, die zum überwiegenden Teil natürlich erst nach dem Babyjahr relevant sein werden. Nur sehr wenige Absolventinnen (s. Tab. 4) sind trotz des vorübergehenden Ausfalls durch die bezahlte einjährige Freistellung sofort nach Studienabschluß als Leiter eingesetzt.[7,8]

Tab. 3: Folgende Aussagen über die Berufstätigkeit treffen zu
1 vollkommen
•
•
•
•
6 überhaupt nicht

Angaben absolut	1	(1-3)	(4-6)	6	kA
Tätigkeit entspricht Fachr.	11	(26)	(13)	2	12
Niveau erfordert Hochschulbildung	9	(24)	(13)	5	14
Berufsverbundenheit	3	(20)	(15)	4	16

Da diese Hochschulabsolventinnen zum Teil nur sehr kurze Zeit berufstätig waren und damit mit ihrer eigentlichen Arbeitsaufgabe oftmals nur sporadisch konfrontiert wurden, können einige von ihnen noch keine Einschätzungen über ihr berufliches Aufgabengebiet treffen. Drei Viertel von den im Babyjahr befindlichen Absolventinnen vermochten dies allerdings schon zu bewerten, übten sie doch bereits einige Wochen ihre Berufstätigkeit aus. Danach bezeugt die Hälfte aller "Babyjahresabsolventinnen", daß ihre Tätigkeit im wesentlichen der studierten Fachrichtung entspräche (Pos. 1-3).
Nur bei zwei Absolventinnen träfe dies überhaupt nicht zu. Insgesamt macht ein Viertel Einschränkungen (Pos. 4-6) beim Grad der Übereinstimmung von studierter Fachrichtung und ausgeübter Tätigkeit.

Eher bedenklich stimmt schon die Tatsache, daß die Tätigkeit nur jeder zweiten Absolventin ihrer Meinung nach eine Hochschulausbildung erfordere (Pos. 1-3). Ein Viertel der Befragten stellt jeden Bezug zwischen erhaltener Hochschulbildung und ausgeübter Tätigkeit in Abrede (Pos. 4-6). Jede 10. meint, vollkommen unter Niveau eingesetzt zu sein.
Dem oben beschriebenen Trend folgend, sehen die Ergebnisse betreffs der Berufsverbundenheit aus. Zwei Fünftel dieser Hochschulabsolventinnen fühlen sich mehr oder weniger stark mit ihrem derzeitigen Beruf verbunden, meistenteils allerdings etwas eingeschränkt (ein Viertel Pos. 2). Fast ein Drittel der befragten Mütter fühlt sich aber doch eher noch nicht (Pos. 4-6), als ausreichend mit ihrem Beruf verbunden. Ganz ablehnend steht allerdings nur etwa jede 10. dieser Absolventinnen ihrem gewählten Beruf gegenüber (s. Tab. 3).
Hinsichtlich der Berufsverbundenheit fallen die Beurteilungen noch zurückhaltender aus als bei der Einschätzung der Tätigkeit bezüglich des Qualifikationsniveaus und der Adäquatheit zur studierten Fachrichtung. Ein Drittel der Hochschulabsolventinnen im Babyjahr kann die Frage nach der Verbundenheit mit ihrem Beruf nicht beantworten.

Von den Absolventinnen, die sich im Babyjahr befinden, kann jede 4. keine Auskunft darüber geben, ob sie einmal eine Leitungsfunktion ausüben wird. Diese Absolventinnen leiden an einer gewissen Perspektivlosigkeit, was auch in den verbalen Äußerungen häufig zum Ausdruck kommt.

Fast die Hälfte der Absolventinnen im Babyjahr kann aber mit Bestimmtheit sagen, in den nächsten 5 Jahren nicht als Leiter eingesetzt zu werden. Jeweils 4 von den insgesamt 51 betreffenden Absolventinnen wurden nach dem Studium als Leiter eines Arbeitskollektivs bzw. als Mitarbeiter einer Leitung eingesetzt. Diese Frauen fühlen sich auch während des Mütterjahres mit ihrem Kollektiv eng verbunden, machen sich Gedanken über ihre Wirkungsweise nach der Freistellung, demonstrieren damit Zukunftsdenken und Optimismus. Für 8 Absolventinnen steht fest, daß sie in den nächsten zwei Jahren eine Leitungsfunktion ausüben werden (s. Tab. 4).

Tab. 4: Üben Sie eine Leitungsfunktion aus?
(Angaben absolut)

	N	
1 nein, aber ist in nächsten 2 Jahren vorgesehen	8	
2 nein, auch in nächsten 1-2 Jahren nicht	8	31 nein
3 nein, auch in nächsten 3-5 Jahren nicht	15	
4 ja, als unmittelbarer Leiter eines Kollektivs	4	
5 ja, als Leiter mit unterstellten Leitern	0	8 ja
6 ja, als Mitarbeiter einer Leitung, ohne Weisungsrecht	4	
7 keine Angaben	12	12 kA

4. Der Start in das Berufsleben, die Einarbeitungsphase und Zukunftserwartungen - Positives, Sorgen und Probleme

Zur Interpretation der Probleme bzw. auch positiver Sachverhalte, die während der Inanspruchnahme des Babyjahres bzw. danach für die Absolventinnen auftreten, werden Aussagen zu den folgenden vier Fragen herangezogen:

1. Wie gelang Ihnen der Start in das Berufsleben?
   (Eingewöhnung, Betreuung, Arbeitsinhalt, geistige Arbeitsanforderungen)
2. Was und wer hat Ihnen in der Einarbeitungsphase geholfen?
3. Was wollen Sie in den nächsten drei Jahren erreichen?
   Was sind Ihre Hauptziele?
4. Was bereitet Ihnen gegenwärtig besondere Sorgen?
   (Wohnverhältnisse, Finanzen, Partnerschaft, Familie, berufliche Perspektive, Umfang der gesellschaftlichen Arbeit, Freizeitmöglichkeiten, Gesundheitszustand)

Die Antworten der Hochschulabsolventinnen werden bei der nachfolgenden Analyse als Komplex betrachtet, da das Babyjahr von ihnen unter verschiedenen Aspekten erwähnt wird. Jede akzentuiert diese berufliche Freistellung auf ihre Weise. Zum einen wird sie als einschneidendes Moment in der Einarbeitungsphase genannt. Die Zeit im Anschluß an das Babyjahr fließt wiederum ein in die Frage nach den Hauptzielen der nächsten drei Jahre. Schließlich findet man auch unter der Rubrik der gegenwärtigen Sorgen einzelne Faktoren, die mit dem Babyjahr in Verbindung stehen.

Die meisten Absolventinnen antworteten freimütig, umfassend, zum Teil ergänzend auf einer Extraseite auf die gestellten Fragen. 12 von den 51 Müttern konnten allerdings noch keine Auskünfte über ihre Berufstätigkeit geben, haben aber ihre nächsten Ziele bzw. ihre Sorgen genannt.

10 Absolventinnen im Babyjahr schickten ihren Fragebogen leer, lediglich mit einer kurzen Bemerkung zurück, wofür folgendes Zitat charakteristisch ist: "Gleich nach dem Studium begann mein Babyjahr, deshalb kann ich auf all diese Fragen noch keine Antwort geben." (Papiertechnik; Industrie)

Hochschulabsolventinnen, die kurz nach Beendigung des Studiums die gerade begonnene Berufstätigkeit schon wieder unterbrechen, haben z. T. sehr verschiedene Erfahrungen mit ihrer neuen Tätigkeit gemacht. Einige wurden gleich vollkommen akzeptiert, eine interessante Arbeitstätigkeit wurde ihnen zugewiesen, der Leiter und das Kollektiv kamen ihnen beratend entgegen; es gab keine Eingewöhnungsschwierigkeiten (8)+. Vom wissenschaftlichen Meinungsstreit, vom guten Verhältnis zum Leiter bzw. betreuenden Professor wissen nicht nur Forschungsstudenten zu berichten, doch leider ist die Zahl derjenigen mit positiven Eindrücken noch zu gering.

"Voranstellen muß ich, daß ich nur 3 Monate gearbeitet habe und seitdem im Wochenurlaub bzw. Babyjahr bin. In den 3 Monaten wurde mir von seiten der Kollegen und der Leiterin geholfen, mich mit den Aufgaben vertraut zu machen. Mir wurden gleich am ersten Tag Aufgaben anvertraut, die ich selbständig zu lösen hatte. Das war zwar nicht einfach, aber man wurde gefordert und gezwungen, sich selbständig das Arbeitsgebiet zu erobern. Der Kontakt zur Arbeitsstelle ist sehr gut, trotz meines kurzen Arbeitsverhältnisses." (Volkswirtschaft; kommunale u. zentrale Staatsorgane)

"Aufgrund des Mütterjahres und der Krankheit meiner Tochter konnte ich erst ab April '87 voll ins Berufsleben einsteigen. Der Start fiel mir nicht schwer, da ich mir einer sehr guten Betreuung gewiß sein konnte. Meine Einarbeitung verläuft nach einem exakten, abgestimmten Einarbeitungsplan. ... Familiär besteht der Wunsch nach einem zweiten Kind." (Volkswirtschaft; wiss. Einrichtung)

"Betreuung trotz Babyjahres einwandfrei; gute Kontakte zum Arbeitskollektiv; Arbeitsanforderungen relativ hoch (Arbeit an und mit Computern); wissenschaftlicher Meinungsstreit; Wunsch nach zweitem Kind. ... Sorgen: Hausfrauendasein durch das Babyjahr; Kampf um Krippenplatz; eigene Finanzplanung; Freizeitmöglichkeiten im Heimatort sehr begrenzt." (Finanzwirtschaft; Hochschulwesen, Forschungsstudentin)

Die klare Aufgabenstellung, die mit einer Dissertationsschrift verbunden ist, motiviert gerade die Forschungsstudentinnen zur Weiterarbeit der Dissertation auch während des Freistellungsjahres. Hier sei noch einmal Toni Hahn zitiert: "Denn gerade wissenschaftliche Tätigkeit ... bietet im allgemeinen günstige Möglichkeiten, familiäre Aufgaben, auch bei der Krankheit der Kinder, recht gut mit der Erfüllung beruflicher Verpflichtungen zu verbinden. Wissenschaftliche Arbeit schließt ohnehin immer Wochenend- und Abendarbeit ein."

+ Die Zahl in der Klammer weist auf die Anzahl der ausdrücklichen Nennungen hin.

Die Fortführung ihrer wissenschaftlichen Arbeit ist für Forschungsstudentinnen eine Möglichkeit, fachlich "am Ball" zu bleiben, wenngleich auch sie unter chronischem Zeitmangel für Beschäftigungen neben der Kinderbetreuung leiden. So entsteht eine Situation, die die engagierten Hochschulabsolventinnen unter permanenten psychischen Druck setzt. Auch solche Absolventinnen, die gleich Fuß in ihrer neuen Tätigkeit gefaßt hatten, nun wegen der Kleinkindbetreuung zu Hause sind, sehnen sich nach einer sie ausfüllenden Arbeit, möchten sich aber auch gleichzeitig ihrem Kind widmen.

"Der Übergang zum Forschungsstudium bereitete keine Schwierigkeiten, weil dieses einem Direktstudium in vielem ähnelt. ... Zur Zeit bin ich im Babyjahr. Da mich mein Kind voll in Anspruch nimmt, komme ich nur selten dazu, etwas für meine Dissertation zu lesen. Ich werde eine Verlängerung des Forschungsstudiums beantragen und mein Kind ab dem 2. Lebensjahr in einer Krippe unterbringen, denn ich will 'meinen Doktor' unbedingt schaffen. Gleichzeitig will ich aber auch mein Kind nicht vernachlässigen. ... Das Babyjahr gibt mir zwar die Zeit, mich mit meinem Kind zu beschäftigen, füllt mich aber andererseits nicht aus, weil ich nicht an der Dissertation weiterschreiben kann und kaum freie Zeit für mich selbst finde, auch Kontakt zu den Kollegen und Gleichaltrigen fehlt." (Volkswirtschaft; Hochschulwesen, Forschungsstudentin)

Diese berufsverbundenen Frauen finden sich ebenfalls inneren Widersprüchen ausgesetzt, die sie aber zu bewältigen lernen müssen und dies auch wollen. Wenn sie dabei schon ihren Kinderwunsch erfüllt haben, was zumeist ja mit zwei Kindern der Fall ist, sind sie eher fähig, die beiden Funktionen als Berufstätige und Mutter zu "meistern", verfügen sie doch schon über Erfahrungswerte durch ihr erstes Kind. Meist wissen sie, daß die Kinder nach dem Babyjahr auch in den Kindereinrichtungen günstige Entwicklungsbedingungen vorfinden. Auf jeden Fall können sie nun von ihrem Zeitvorsprung profitieren, den sie durch die Geburt des 1. Kindes bereits während des Studiums erreichten. Eine berufsverbundene Mutter wird immer Mittel und Wege finden, auch unter zunächst schwierigen Bedingungen beide Lebensziele zu vereinbaren.

"Ich bin bis Anfang 1989 im Mütterjahr und muß dann erst mal wieder in meine Arbeit hineinkommen, da ich bisher nur etwas über ein Jahr gearbeitet habe. ... Da mir meine Arbeit sehr gut gefällt, würde ich gerne vor Ende des Mütterjahres wieder arbeiten gehen, ich möchte aber auch meine beiden Kinder nicht vernachlässigen, denn dann hätte ich zwangsläufig wesentlich weniger Zeit." (SBW; Industrie)

"Zur Zeit befinde ich mich im Babyjahr (2. Kind), habe mir aber schon Gedanken über meine zukünftige Arbeit im Rat des Bezirkes gemacht. Ich will versuchen, mich so schnell und so gut wie möglich einzuarbeiten. In 2 Jahren möchte ich als gleichberechtigte Kollegin geachtet und anerkannt sein." (Finanzwirtschaft; kommunale und zentrale Staatsorgane)

"Ich bin seit Februar des Jahres im Wochenurlaub und werde auch die Freistellung für das Babyjahr in Anspruch nehmen. ... Außerdem möchte ich mit der Wiederaufnahme meiner Tätigkeit ... den an mich gestellten Anforderungen auch mit Kind und größtenteils alleinstehend gerecht werden. ... In meinem Arbeitskollektiv ... wurde ich gut aufgenommen. Das erleichterte mir den Start in das Berufsleben. Die Arbeit wurde ... zunehmend interessanter. ... Unterstützung erhielt ich dabei von den Kollegen der Abteilung, insbesondere von meinem Mentor." (Wiwi; MDW, kommunale und zentrale Staatsorgane)

Einigen Absolventinnen wurden in der kurzen noch verbleibenden Zeit bis zu ihrem Schwangerschaftsurlaub nur sogenannte <u>Überbrückungsaufgaben,</u> teils auf sehr <u>niedrigem Niveau,</u> übertragen (11). Andere hatten Einarbeitungsschwierigkeiten, da ohne Anleitung gleich zuviel verlangt wurde. Aber das ist schon seltener der Fall.

"Ich war nur 8 Wochen berufstätig und ging dann in Schwangerenurlaub. Von diesen 8 Wochen wurde ich 6 ungefragt in der Produktion eingesetzt. Danach arbeitete ich wie vorgesehen als Wirtschaftskontrolleur, wurde aber nicht mehr richtig eingearbeitet, da es sich für 2 Wochen nicht lohnte. Dadurch waren die Arbeitsinhalte sehr unbefriedigend. Teilweise wird sich das vielleicht noch ändern. ... Ziele: zweites Kind; nach den 3 'Pflichtjahren' wechseln der Arbeitsstelle, um eine sinnvollere und interessantere Tätigkeit auszuführen." (Wiwi; Industrie)

"... da ich nur 6 Wochen gearbeitet habe (dann Schwangerschaftsurlaub und Babyjahr), hatte ich keine Arbeitsaufgabe und habe nur rumgegammelt. Arbeit mußte ich mir selber suchen; geistige Anforderungen: unter Niveau, dazu hätte ich nicht studieren brauchen. Mein Mann hält mich so gut es geht auf dem laufenden, aber ich muß bei Arbeitsbeginn eine Menge nachholen auf dem Gebiet der Rechentechnik. - Perspektive ungewiß, ich weiß absolut noch nicht, was auf mich zukommt ... kaum Zeit, die Kinder nehmen mich voll in Anspruch." (Techn. Verkehrskybernetik, Fachr. Eisenbahntransport; Verkehrs-, Post- u. Fernmeldewesen)

Ein ungünstiger Start führt natürlich zu Frustrationen, zu Abwehrreaktionen gegenüber dem Absolventeneinsatzort, der vermittelten Arbeitsstelle. Die betreffenden Absolventen sehen keine berufliche Perspektive (5), blicken sorgenvoll in die Zukunft, da sich gegenwärtig keine Lösung ihres Konflikts abzeichnete. Kommt eine mangelhafte Betreuung seitens des Betriebes während des Babyjahres hinzu (4), verstärkt sich der Wunsch nach Fluktuation.

"Inzwischen bin ich schon wieder im Babyjahr, habe nur 4 Monate gearbeitet. Wegen meiner Schwangerschaft setzte man mich auch nur als 'Springer' ein, so daß ich noch nicht in meinem eigentlichen Aufgabengebiet gearbeitet habe. Die geistigen Arbeitsanforderungen sind nicht so hoch, es sind vielmehr Routinearbeiten. ... Angst, Kind, Familie, Hausbau und Beruf unter einen Hut zu bringen. Was bleibt denn vom Tag übrig, wenn man nach 16 Uhr nach Hause kommt. Da kann man sich neben den beruflichen und hauswirtschaftlichen Aufgaben doch nur noch sehr wenig Kind und Mann widmen. ... Wenn es unsere finanzielle Situation erlauben würde, würde ich halbtags arbeiten gehen wollen. Über Freizeitmöglichkeiten braucht man sich keine Gedanken machen, die ist knapp bemessen." (Finanzwirtschaft; kommunale und zentrale Staatsorgane)

"Anfangs konnte man mal noch eine Frage stellen, aber jetzt spürt man schon kein Entgegenkommen mehr. Dazu muß ich noch sagen, daß ich mein zweites Kind bekam und ich fühlte, seitdem man wußte, ich bin schwanger, war alles doch nicht mehr so wichtig. ... Ich befinde mich zur Zeit im Babyjahr mit meiner zweiten Tochter und das macht mich sehr glücklich. Was mich zur Zeit bedrückt, ist meine berufliche Perspektive. Das ist für mich ein großer Konflikt, den ich nicht zu lösen weiß." (SBW; Bauwirtschaft)

"Die Eingewöhnungsphase an sich war sehr kurz; da ich zu diesem Zeitpunkt schwanger und deshalb oft krank war, wurden mir nur Arbeiten auf niedrigem geistigem Niveau angetragen; viel praktische Erfahrungen bekam ich nicht vermittelt mit der Begründung, daß ich sowieso bald ins Babyjahr gehe und bis ich wiederkomme, hätte ich alles wieder verlernt; auch der Arbeitsinhalt befriedigte mich nicht; ... evtl. bleibe ich nach Beendigung des Babyjahres noch 1 Jahr zu Hause. Die meisten Sorgen bereiten mir unsere Wohnverhältnisse. Wir wohnen zu dritt ein Mansardenzimmer von 11 m^2. Es sind katastrophenähnliche Zustände. Aussicht auf eine Wohnung haben wir in den nächsten 1-2 Jahren nicht." (Finanzwirtschaft; Industrie)

"Da ich nur 4 Monate arbeitete (Babyjahr) wurde ich nicht großartig eingearbeitet; ...

... Ich bin am Überlegen, ob ich nicht Hausfrau werde, dann hat man wenigstens ein Familienleben; ...

Weiterhin finde ich das Leben gar nicht so lebenswert. Wenn man Familie hat - wie sieht denn dann so ein Arbeitstag aus? 5.00 Uhr Aufstehen, Kinder wegbringen, 6.45 Uhr Arbeitsbeginn, 16.00 Uhr Arbeitsschluß, rasch einkaufen - volle Läden, Lärm und Dreck auf der Straße, anstehen, um vielleicht irgendwo noch einkaufen zu können, Kinder abholen, nach Hause.
Dann ist man, wenn man Glück hat, so um 17.30 Uhr mit überlangen Einkaufsarmen und heulenden Kindern zu Hause angelangt. Und dann? Abendbrot - Kinder waschen und ins Bett bringen. Dann aufräumen und dann?" (Finanzwirtschaft; and. Bereich)

Doch nicht alle mit einem ungünstigen Start geben gleich die Hoffnung auf eine sinnvolle Tätigkeit auf, sondern wollen sich nach Ablauf ihres Babyjahres engagieren, eine anspruchsvolle Arbeit ausführen, wollen dann voll in den Beruf einsteigen (11), Qualifikationsvorhaben realisieren. Auch der Wunsch nach Qualifikation im Babyjahr wird geäußert.

"Der Start ins Berufsleben war nicht besonders einfach. ... Des weiteren hoffe ich, nach meinem Babyjahr wieder erfolgreich den Anfang im Berufsleben zu meistern." (Finanzwirtschaft; Handwerk)

"Ich habe mich in den Monaten vor der Geburt meines/unseres Sohnes ... sehr gut und schnell in das Kollektiv eingelebt. Ich wurde von der Produktionsleiterin unserer Abteilung ... sehr gut eingearbeitet. Mit den Kolleginnen und Kollegen arbeitete ich gut zusammen. ...
Ich will nach dem Babyjahr die Entwicklung der kollektiven Arbeit im GSZ - in Zusammenarbeit mit den Anwenderbetrieben - aktivieren. Viel liegt mir daran, das Klima im Kollektiv - besonders zwischen den jungen und älteren Kollegen - zu verbessern. ...
Nun versuchen wir, ein weiteres Zimmer von der nebenan leerstehenden Wohnung zu erhalten, um mittels Durchbruch unsere Wohnung zu vergrößern. ... Für ein Jahr bin ich nun zu Hause und widme mich voll der Pflege meines/unseres Sohnes. Wir sind froh, daß alles (Schwangerschaft, Geburt) sehr gut verlaufen ist und der Sohn gesund ist.
Von März bis Mitte August hatte ich Zeit, mich gut in mein Arbeitskollektiv einzuleben. Auch während dem Babyjahr habe ich guten Kontakt zu meinen Kolleginnen und Kollegen." (Verarbeitungs- und Verfahrenstechnik; Industrie)

"Ziele:

familiär

- Festigung der Familie, da wir uns bis jetzt noch nicht als solche zusammengelebt haben
- Aufbau eines eigenen gemütlichen Heims
- viel Zeit für die Kinder

beruflich

- Leitungsfunktion
- Beitrag leisten zur Kollektiventwicklung
- im Vordergrund steht die Freude am Beruf
- ein guter Leiter sein
- Weiterqualifizierung" (Volkswirtschaft / Spezialrichtung Planung; Binnen-/Außenhandel/Gastronomie)

"Da ich mein 3. Kind zur Welt gebracht habe, bin ich erstmal 1 1/2 Jahre zu Hause;
Meine Hauptziele in den nächsten 3 Jahren sind, das berufliche und familiäre Leben so gut wie möglich 'unter einen Hut' zu bekommen, meine gestellten Aufgaben im Betrieb ordentlich zu erfüllen und im Babyjahr mich mit dem Bürocomputer zu beschäftigen, um dann gleich voll einsteigen zu können.
Sorgen:
- Daß der Tag nur 24 Stunden hat!
- Daß man keinen Schlaf kaufen kann!
- Daß meine Tochter schon wieder krank ist!
- Daß ich meine Diplomarbeit noch nicht fertig habe, aber wir uns den Termin Februar gesetzt haben - ich aber nicht weiß, wie ich alles schaffen soll!!" (Fertigungsprozeß und -mittel; Ind., 3 Kinder)

Eine ziemlich große Hürde, vor die sich die Absolventinnen mit Kind(ern) oftmals gestellt sehen (9), sind die langen Arbeitswege, die z. T. für eine vollbeschäftigte Mutter nicht mehr vertretbar sind. Diese Absolventinnen sind regelrecht gezwungen, verkürzt zu arbeiten (7) bzw. sich eine nähere Arbeitsstelle zu suchen, um mit ihrem Zeitlimit auszukommen.

"... relativ kurze Einarbeitungs- und Eingewöhnungszeit durch Vorpraktikum; interessanter Arbeitsinhalt, der der Studienrichtung entsprach; soweit möglich Mitarbeit an einem Rationalisierungsauftrag; ... ...
Ziel: ein zweites Kind; nach dem Babyjahr wieder in den Beruf zurück, Arbeitsplatz näher am Wohnort, möglichst jedoch im gleichen Betrieb bleiben; ... besondere Sorgen bereitet mir nur zur Zeit meine Arbeit nach dem Babyjahr. Meine Arbeitsstelle liegt 40 km vom Wohnort entfernt und ich bin bzw. war täglich 13 Stunden unterwegs. Dies läßt sich durch unser Kind nicht mehr vereinbaren. Trotz der genannten Schwierigkeit macht mir meine Arbeit Spaß. ..." (Fertigungsprozeßgestaltung; Verkehrs-/Post-/Fernmeldewesen)

"Eigentlich kann ich nicht in dem Sinne von 'Start ins Berufsleben' sprechen, da ich bereits nach einem Vierteljahr in Schwangerschaftsurlaub ging. Deshalb wurde ich nicht in die Lösung größerer Probleme meines Arbeitsbereiches einbezogen. ...
Hauptziele: ... bestmögliche Lösung meiner Arbeitsaufgaben nach Beendigung des Babyjahres. ...
Sorgen: berufliche Perspektive: Der Arbeitsweg beträgt 45 min Busfahrt in die Kreisstadt, so daß ich täglich ca. 12 Stunden unterwegs bin. Eine Lösung wäre entweder die verkürzte Tätigkeit oder Wechsel der Arbeitsstätte in den Heimatort bei evtl. weniger Verdienst, aber kürzeren Wegezeiten." (Volkswirtschaft; kommunale und zentrale Staatsorgane)

"Start bereitete keine großen Sorgen. Seitens des Betriebes gab es konkrete Vorstellungen über die Einarbeitungsphase, welche auch realisiert wurden. Da bereits zu Beginn der Absolventenzeit in anderen Umständen, wurde die Tätigkeit nach zwei Monaten unterbrochen und damit auch die Einarbeitungszeit. Nach dem Babyjahr soll die Einarbeitungszeit fortgesetzt werden. ...
Größtes Problem ist die Entfernung von Arbeits- und Wohnort (ca. 20 km). Hinzu kommt relativ schlechte Verbindung mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Späterer Krippenplatz höchstwahrscheinlich im Arbeitsort und Mitnahme des Kindes mit öffentlichen Verkehrsmitteln, was für die Entwicklung des Kindes nicht als positiv angesehen wird. Mit der Wiederaufnahme der Tätigkeit ist es nicht mehr möglich, vollbeschäftigt zu sein, was vom Betrieb nicht begrüßt wird. Da bis zur Wiederaufnahme der Tätigkeit verheiratet, gibt es keinen Haushalttag; trotz, daß ich mit dem Kind dann 11 Stunden am Tag außer Haus bin." ... (Wiwi, MDW; Industrie)

Als ein Ausweg wird auch - zwar seltener - die Möglichkeit betrachtet, nach dem Babyjahr noch ein Jahr zu Hause zu bleiben, um sich dem Kind zu widmen bzw. damit Problemlösungen aufzuschieben. Ebenfalls als eine Alternative zu einer ungünstigen Integration bzw. nicht erfolgter Zuweisung ausbildungsgerechter Arbeit oder unzureichender Information über den zukünftigen Arbeitsbereich wird dann oft der Wechsel des Betriebes angestrebt (4).

Bedenken ganz anderer Art sind die, während des Babyjahres wesentliches Wissen zu vergessen, bzw. es wird bedauert, daß eine Umschulung, eine Qualifikationsmaßnahme durch die Geburt des Kindes nicht beendet werden konnte. Dies aber baldigst nachzuholen, wird als feste Vornahme artikuliert.

Folgende Problemkreise werden in den SIL-D-Briefen von den Müttern außerdem genannt: der permanente Freizeitmangel (11), wobei oft die Frage gestellt wird, wie dann alles, was man sich vorgenommen hat, geschafft werden kann, damit man trotzdem noch eine gute Frau und Mutter sein könnte.

"Wegen Geburt einer Tochter nur wenige Tage gearbeitet; ... Wie werde ich mich im Beruf bewähren? Wie komme ich dann mit Haushalt, Kind und Arbeit klar? Bleibt genügend Zeit für Familie und Freizeit?" (Fertigungsmeßtechnik; Industrie)

Manche sparen gezielt auf ein Auto, um dieses als Rationalisierungsmittel nutzen zu können. In diesem und in anderen Zusammenhängen kommen auch finanzielle Probleme zur Sprache (5). Aber dem kommt kein Primat zu.
Häufiger wird schon der Wunsch nach einer größeren Wohnung, nach verbesserten Wohnverhältnissen deutlich. Gerade, wenn im Babyjahr die Wohnungsfrage noch nicht geklärt ist, kann dies bei den Absolventinnen zu resignierenden bzw. durchaus aggressiven Haltungen führen. Der Wunsch nach einem 2. Kind wird dabei oft als Ausweg gesehen, in der Hoffnung, mit der Vergrößerung der Familie die Lösung des Wohnungsproblems zu beschleunigen.

In der Tat sind die Absolventinnen nicht selten im Vorteil, die bereits ihr zweites Kind geboren haben. In vielem besitzen sie mehr Erfahrungswerte, haben oft schon angemessenen Wohnraum (Bei Studienende verfügen 40 % der Absolventinnen mit Kind über eine eigene Wohnung, von den kinderlosen jedoch nur 18 %.) und sind eher in der Lage, ihre Berufstätigkeit mit der Mutterrolle zu vereinbaren, da sie schon während des Studiums eine rationelle Arbeitsteilung praktizierten. Die Chance, nicht so häufig wegen der Krankheit ihrer Kinder auszufallen, steigt ebenfalls mit wachsendem Lebensalter ihrer Kinder.

5. Resümee

Obwohl es noch lange ein Für und Wider bezüglich der Geburt von Kindern in der Studienzeit geben wird, läßt sich eine Reihe vernünftiger Argumente für eine Mutterschaft im Studium nicht mehr von der Hand weisen. Wurde der Erstkinderwunsch bereits innerhalb der ersten drei Studienjahre erfüllt und erfolgt die Geburt des zweiten Kindes erst einige Zeit nach Studienabschluß, so bieten sich für diese Hochschulabsolventinnen günstigere Möglichkeiten der Adaption an das Berufsleben. Schwieriger ist es für die jungen Frauen, für die die Zeit der Aufnahme der Berufstätigkeit mit der bezahlten Freistellung für die Geburt des Kindes identisch ist. Da aber ein erheblicher Teil der Studentinnen der Ansicht ist, eine Frau sollte kurz nach Abschluß des Studiums ihr erstes Kind gebären (SIL D: 37 %), ist auch in Zukunft mit einem großen Teil von Hochschulabsolventinnen zu rechnen, die ihre Berufstätigkeit "mit Verzögerung" beginnen.

Diese Frauen werden mit folgenden Problemen gehäuft konfrontiert:

- Beruflich sehr engagierte Frauen erleben den Widerspruch berufliches Engagement - Mutterrolle, vermissen den Kontakt zu Kollegen;
- Bedenken, wesentliche Grundkenntnisse zu verlieren;
- Wunsch nach Qualifikation im Babyjahr;
- Unterforderung durch sogenannte Überbrückungsaufgaben, meist auf niedrigerem geistigen Niveau;
- Überforderung, da ohne ausreichende Anleitung gleich zu viel verlangt wurde; - Wechsel der Arbeitsstelle angestrebt;
- Perspektivlosigkeit - Kompensation durch Verlängerung der Arbeitsunterbrechung, evtl. weiteres Kind;
- mangelnde Betreuung seitens des Betriebes - Fluktuationsabsichten;
- in der Perspektive lange Arbeitswege kontra begrenztes Zeitlimit - Anstreben verkürzter Arbeitszeit;
- ungelöste Wohnungsprobleme;
- finanzielle Probleme.

Beim Übergang vom Hochschulstudium zur Berufstätigkeit kann man auch bei den Müttern im Babyjahr zwischen stark und wenig Berufsverbundenen unterscheiden. Wer zu welcher Gruppe gezählt werden kann, hängt vor allem vom Anforderungsniveau der ersten Arbeitstätigkeit, vom Einfühlungsvermögen des staatlichen Leiters, der Kollegialität des Kollektivs, der weiteren beruflichen Perspektive, von objektiven Arbeits- und Lebensbedingungen und natürlich nicht zuletzt von der eigenen Identifikation mit der beruflichen Tätigkeit ab.
Daß schließlich das großzügig gewährte Babyjahr nicht als Flucht in die Privatsphäre, weitab vom gesellschaftlichen Leben, genutzt wird, sondern in erster Linie eine günstige Entwicklungsbedingung für das Kleinkind darstellt (die durchaus auch durch die Betreuung des Vaters gewährleistet sein kann), sollte Anliegen der betreffenden Mütter (und Väter), aber auch der Betriebe sein, in denen die Hochschulabsolventinnen einmal ihr ganzes Wissen und Können für hohe Arbeitsleistungen anwenden wollen. Im Babyjahr bestehen - bei entsprechendem Wunsch - günstige Voraussetzungen für Qualifikationen ebenso wie für soziale integrative Prozesse. Es sollte deshalb mehr und bewußter dafür genutzt werden!

6. Quellen

1 Schreiber, J.:
Erfahrungen und Probleme von Hochschulabsolventen im ersten Berufsjahr. - Auswertung der SIL-D-Absolventenbriefe (1987/88) - ZIJ-Forschungsbericht, Dezember 1988

2 ebenda, S. 6

3 Hahn, T.:
(Interview mit T. H.). In: FÜR DICH 48/86, S. 27/28

4 Schreier, K.:
Entwicklung von Partner- und Familienbeziehungen von Studenten des 1. - 3. Studienjahres.
ZIJ-Forschungsbericht, April 1986

5 Schreier, K.:
Die Studentenfamilie.
Eine Darstellung der sozialen Situation von Studenten mit Kind im 3. Studienjahr.
ZIJ-Forschungsbericht, November 1987

6 Schreier, K.:
Zur Familiensituation bei Studienende.
Forschungsbericht (Manuskript), November 1988

7 Vgl. Schmidt, H.:
Absolventenlenkung und Berufstätigkeit.
ZIJ-Forschungsbericht, Februar 1989

8 Vgl. Schmidt, H.:
Die Bereitschaft bei Studenten und Absolventen von Hochschulen zur Übernahme von Leitungsfunktionen.
Diss. A., MLU Halle, Januar 1989